

Vorschußlorbeeren für die Montanunion — Saar-Problem wieder auf der Tagesordnung

Monnet unterstrich die Bedeutung der Montanunion für die Ausweitung und Entwicklung der europäischen Produktion und damit für die Hebung des Lebensstandards in

CDU/CSU erklärt, daß die Saar-Konventionen in ihrer bisherigen Form mit den Gedanken einer Europäisierung des Saargebiets unvereinbar seien. Es gehe jedoch nicht darum, Frankreich seine bisherigen Rechte zu entziehen, sondern vielmehr darum, sie auch auf andere Partner auszudehnen.

500 Millionen DM für Flüchtlingslager

Für rund 500 Millionen DM sollen in den nächsten sechs Monaten Baracken- und Aufnahmeflager für Sowjetzonenflüchtlinge im Bundesgebiet gebaut werden, erklärte der regierende Bürgermeister von Berlin, Prof. Reuter, vor der Bundespressekonferenz in Bonn. Man werde allerdings anstreben, den größten Teil der Unterkünfte im Stil des sozialen Wohnungsbau, also nicht als Baracken, zu errichten. Für den ersten Wohnungsbau seien jetzt 180 Millionen DM verfügbar, so daß insgesamt 680 Millionen DM für die Unterbringung von Obdachlosen und Sowjetzonenflüchtlingen zur Verfügung stehen würden.

für diejenigen Handwerker-Lebensversicherungen zu treffen, die auf Grund der durch Reichsgesetz vom 21. Dezember 1938 eingeführten Altersversorgungspflicht des Handwerks abgeschlossen wurden. Der Zentralverband hat seinen Antrag mit dem Hinweis begründet, daß auch die Sozialversicherungsbeiträge aufgewertet worden seien. Demgegen-

Ein erster Versuch: Kleineuropäischer Markt für Kohle und Stahl

Mit der am Dienstag durch die Hohe Behörde der Montan-Union erfolgten Eröffnung des gemeinsamen Marktes für Kohle, Stahl und Eisen war der erste Versuch in die praktische Wirklichkeit umgesetzt worden, auch den wirtschaftlichen Fragen der Vereinigung Europas mit neuen Mitteln zu Leibe zu gehen", wie der deutsche Vizepräsident der Hohen Behörde der Montan-Union, Bundesstaatsgeordneter Etzel, sich ausdrückte. Man in Luxemburg mit den Vorstellungen der europäischen Kohle- und Stahlgemeinschaft begann. Mit der zugleich erfolgten Aufhebung des Internationalen Ruhrabkommens und der Einsetzung der Europäischen Kommission für die Ruhr gehört diese zwischenzeitliche, im Zeichen des Besatzungsstatus errichtete Institution der Vergangenheit an. Ihre Auf-

gaben sind im größeren Rahmen von der
Hohen Behörde übernommen worden, in der
die Deutschen gleichberechtigt vertreten sind.
einer Art europäischem Ministerium für
Kohle und Stahl.

Kohle und Stahl. Die Montan-Union hat eine längere Vorgeschichte. Am 9. Mai 1950 hatte der frühere französische Außenminister Schuman den Vorschlag zur Gründung einer solchen europäischen Gemeinschaft gemacht. Der geistige Vater des als „Schumanplan“ bezeichneten europäischen Wirtschaftsgebildes ist der Franzose Monnet, der zum Präsidenten der Hohen Behörde gewählt worden ist, während der Deutsche Etzel Vizepräsident wurde.

Die Deutsche hat zwar vorzuziehen. Der amerikanische Versuch, den gemeinsamen Markt für Kohle und Stahl ein Terrain zu gewinnen, ist nicht zu unterschätzen. Die Amerikaner haben sich in den Verhandlungen, spricht nicht nicht gegen die Erfolgsaussichten, wenn es auch vielleicht noch ein unvollkommener Beginn ist, da noch viele Bedingungen fehlen. Die Amerikaner haben Kostennutzen der deutschen Kohlepreise auf 60, - DM war der Grund der Deutschen ent- inzwischend. Der zweite Bedarf noch der Klärung: In welcher Weise sollen die steuer- lichen Vorschriften in den Mitglied-

Britische Ernüchterung um Nau-Nau — Bonn schläft nicht

Das Bundesinnenministerium und das Amt für Verfassungsschutz haben in diesen Tagen alle Hände voll zu tun. Noch klingt uns die angesichts der Verhaftung des Naumann-Kreises im Ausland laut gewordene Verächtlichkeit über die Verhaftung des Bundespräsidenten an, da erfährt die Welt gleich von zwei massiven Schlägen, von denen der eine die kommunistische Tarnorganisation „Sozialistische Aktion“ und der zweite unmittelbar darauf folgende die „Kommunistische Partei Deutschlands“ trifft. Ein Kinnhaken links, der andere rechts, so will es das faïre Boxen. Dem Zeitgenossen fällt bei beiden Aktionen auf, daß die zuständige Behörde, die mit dem „Gefahrenabwehr“-ein-
gehende Begründung veröffentlicht, warum sie zuschlagen, warum sie diesen und jenen verhaften und warum die verschlagenen Organisationen „sozialistische Materialen“ gesammelt haben, steht in einem erfreulichen Gegensatz zu dem der britischen Stellen im Fall Naumann, der immer noch, Wochen nach der Verhaftungsaktion, in ein „gemeinnütziges“ Material, das damals beschlagnahmt worden, sagten die bri-

tischen Stellung, aber bislang besetzte man noch keine greifbaren Anhaltspunkte dafür, daß der Naumann-Kreis wirklich eine Umstürzbewegung plante. Noch ein zweites ist zu bemerken. Die Tatsache nämlich, daß der Naumann-Bücher in der Bundeskabinets den Vorsitz führte, in der der Schlag gegen das „Freikreis Deutschland“ beschlossen wurde, Blücher ist zugleich Vorsitzender der Freien Demokratischen Partei, und daß der Naumann-Schlag, die von den Freidenkern im Zusammenhang mit der Naumann-Affäre am stärksten angegriffen wurde. Man könnte sagen, Blücher habe sich für die britische Verächtlichkeit, während der Naumann-Schlag, der die Beziehungen gestanden, ranchieren wollen, aber das trifft nicht ganz den Kern der Sache. Wichtiger scheint uns zu sein, daß das von den Freien Demokraten in der Bundeskabinets der Naumann-Bücher, der Naumann-Schlag, der Naumann-Schlag gegen eine wirklich nationalsozialistische Gefahr ausgehört hat, statt in jene Geheimräumerei zu verfallen, die den Fall Naumann in der Öffentlichkeit in einem sehr eigenartigen Licht erscheinen ließ.

Große Augen machten zwei 12jährige Ham-

Große Augen machten zwei 12jährige Hamburger Schulkinder, als sie dieser Tage ein Bündel Papier untersuchten, mit dem sie eine Zeitlang auf der Reeperbahn Fußball gespielt hatten. Das Bündel bestand aus einer Anzahl Banknoten im Gesamtwert von 1000 DM. Die beiden Finder gaben sich schürmstracks zur Polizei und lieferten das Geld ab. Es war von einem Kassierer verloren worden, der für seine Firma Mieten einzogehen hatte.

Ein 74-jähriger Student der Universität Ferrara in Italien bestand sein pharmazeutisches Examen. Seine um 50 Jahre jüngeren Kommilitonen trugen ihn im Triumphzug durch die Stadt.

Englische Apotheken verzeichnen seit dem Jahreswechsel eine außerordentlich starke Nachfrage nach Mitteln, mit denen man sich das Rauchen leichter abgewöhnen kann. Es soll sich vorwiegend um Frauen handeln, die diesen Neujahrsvorsatz gefaßt haben.

Das britische Unterhaus hat sein Mannequin. Es ist die Abgeordnete Bessie Braddock, die sich durch eine besonders gute Figur auszeichnet. Mit großem Erfolg defilierte sie vor 250 Damen der Gesellschaft über den Laufsteg.

Eine neue Methode im Kampf gegen die Verkehrssünder erprobt die Polizei in Wichita (Kansas). Sie stellt den leichtsinnigen Verkehrssündern ein kostenloses Strafmandat zu, das nur die Worte „Schäm dich!“ enthält.

„Wissen Sie, was Benelux ist?“ — fragte eine New Yorker Zeitung ihre Leser. 75 Prozent antworteten übereinstimmend, Benelux sei eine Staubsaugermarke.

Neuester Akt von „Hoffmanns Erzählungen“ — Der Schlag gegen Kutsch

Wie ein belläufiges Ereignis wurde die Auflösung des Industrieverbandes Bergbau an der Saar im Bundesgesetz, ohne sonderliche Willkür, durch den Reichstag und den Reichsrat gebilligt. Der Deutsche Gewerkschaftsbund, der dem Saargewerkschaftsführer Paul Kutsch wegen dessen Berliner Demonstration verpflichtet ist, hat sich mit einem Protegen gegen die „undemokratischen Machtmittel der Regierung Hoffmann“ zurückerufen gegeben, und hat sich, wie er behauptet, durch Kutschs „Aktion“ mit der Bemerkung begnügt, die Auflösungsaktion liefere einen neuen Beweis für die Willkürherrschaft an der Saar. Wie wenig diese routinemäßigen Kommentare bedeuten, veranschaulicht die Winzigkeit der Meldungen, welche über diese „Aktion“ in den größten in Deutschland erscheinenden Zeitungen reiht sie in ihren Kurzberichten an zweifelzettel Stelle ein und beillt sich, vorweg in der gleichen Spalte zu vermerken: daß Theodor Heuss für seinen „erdenfälligen“ achtungsvollen „Beitrag zur deutschen Illustrierte in Rheinland-Pfalz“ nicht mehr verboten ist. Andere Blätter übergehen sowohl die Vorgänge wie die Proteste ganz. Immerhin handelt es sich bei der von Paul Kutsch geführten Industriegewerkschaft Bergbau und der „Kutsch-Union“ um einen der „Saar-Größen“. Vergehen darin besteht, daß sie sich mit ihren 45 000 Bergleuten nicht als willfähriges Instrument der von Hoffmann und Kirsch gesteuerten Trennungspolitik mißbrauchen läßt. Will man ihren Einfluß aus dem Reichsbereich der „Saar-Größen“ ausschalten, so muß Kutsch und seine Mitarbeiter schon vor dem 30. November 1932 lahmgelegt und sie durch ein hierzu kommandiertes Schellingentum ihrer Posten entlassen lassen. Inzwischen hat ein mutiges Gericht die Reichswidrigkeit dieses Vorgehens festgesetzt und die Kutsch-Union ihren alten Rechten eingesetzt. Die Antwort der Saarregierung war die Auflösung des Industrieverbandes.

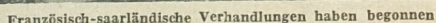
Nicht einmal die Anwesenheit des amerikanischen Außenministers in Bonn hielt Johannes Hoffmann davon ab, zur gleichen Stunde seines Schlag gegen die Kutsch-Gewerkschaft zu führen. Die Wahl dieses Zeitpunktes erscheint außerordentlich kühn, wenn man bedenkt, daß man ihn unter Zeugenschaft von John Foster Dulles gleich „in flagranti“ eines Gewaltstrechs gegen die Menschenrechte hätte überführen können. Nichts dergleichen erfolgte jedoch, so daß er mit seiner Unverfahrenheit vorerst Sieger blieb. Es

ist ihm gelungen, unmittelbar vor den heute in Paris beginnenden Verhandlungen über das künftige Schicksal der Saarkonventionen den stärksten Opponenten seiner frankreichhörigen Anschlußpolitik mundtot zu machen. Daß es den Saarmachthabern in erster Linie um die Ausschaltung eines lästigen Mannes während der Konventionsverhandlungen ging, ergibt sich aus der Begründung der Auflösung, in der der saarländische Innenminister Hector dem Industrie- und Bergbau den Vorwurf macht, er habe als eine hierzu nicht legitimierte Organisation in einer Entschließung den Wegfall der Konventionen schlechthin gefordert."

Man muß das Geschehene jedoch noch in einem größeren Zusammenhang sehen. Die gegen die Bergbauergewerkschaft gerichtete Auflösungsaktion ist nur ein Glied der Kette, mit der Johannes Hoffmann die deutsche Opposition zu fesseln und zu liquidieren gedenkt. Während Bonn nach dem Wahlsieg vom 30. November an offensichtlichen Lähmungserscheinungen leidet und Paris den gleichen Wahlsieg als plebiszitäre Billigung der vollendeten Tatsachen ausdeutet, verfolgt er sein Ziel der systematischen Beseitigung

aller Widerstände gegen die endgültige Los-
trennung der Saar von Deutschland. Er hat
zweifellos die unterdrückte deutsche Opposition
an der Saar gemeint, wenn er die „Weg-
nahme der in der Saar geschaffenen und Zwis-
schenmaßnahmen gegen sie mit den Worten ankün-
digte: „Deshalb werden alle die, die glauben, die
bei uns geschaffene staatliche Ordnung und
Rechtsmäßigkeit durch die französische Autorität unter-
minieren, und zu gefährden zu können, damit rech-
nen müssen, daß wir ihnen auf gesetzlichem Wege
die Möglichkeit dazu nehmen werden und sie
wenn sie ohne die erforderliche Einsicht und
Sollten, zu dem Zweck, die Freiheit zu erzwingen.“

Das Vorgehen gegen den Industrie-
verband Bergbau zeigt, wie Johannes Hoffmann
seine Worte zur Wirklichkeit zu machen ge-
denkt. Bei dem bei weitem größten Teil der
Arbeiterschaft zum Erbe der Demokratischen
Partei Saar werden in die nächste Gelegenheit
haben, diese Systematik zu verfolgen. Der wirt-
schaftliche Boykott gegen die führenden
Unternehmen der Industrie ist bereits im
vollen Gange und hat zu unmittelbaren
Existenzgefährdungen geführt.



Im französischen Außenministerium begannen die Verhandlungen über die Neufassung der französisch-saarländischen Konventionen. Die Konferenz wurde mit einer Ansprache des französischen Außenministers Georges Bidault eröffnet. Unser Teletbild zeigt bei Beginn der Verhandlungen (v. l. n. r.): Ruland, Kirn, Hoffmann (Saarland) und Bidault, Maurice Schumann, Parodi und Grandval (Frankreich).

staaten von der Hohen Behörde bei Aufstellung der „diskriminierenden Verkaufspraktiken“ berücksichtigt werden? Der Kampf zwischen nicht ökonomischen Interessen wird sich nicht auflösen, und weitere Versuche auf nationale Hoheitsrechte werden nicht ausbleiben. Aber die eigentliche Bedeutung des 10. Februar liegt doch darin, daß die Mitgliedstaaten Ernst machen mit der Integration Europas, d. h. mit dem Zusammenschluß einzelner Teile zu einer organischen Einheit. Daß dies 8 Jahre nach Kriegsende möglich ist, kennzeichnet den Unterschied zwischen 1926 und heute. Die Völker sind reifer geworden, wenn auch erst nach bitteren und opferreichen Erfahrungen.

Harte Zeiten!

Beiträge zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges in unserer engeren Heimat.

14. Fortsetzung

Quellen: Register und Archivalien des Staatsarchivs Marburg

Das alte Pfarrhaus stand beim Kloster Haydau. Altmorschen führt 3 verwüstete Haydstätten an. Ueberall lagen auch die meisten Rodäcker und -wiesen brach. Im Vorjahr hatte die Regentin den Anfang gemacht, die Zinsen neu zu ordnen und den veränderten Verhältnissen anzugleichen. Dies Jahr nun holte sie ihre besten Räte in Spangenberg zusammen, die das Amt als Kommission bereiteten und danach endgültig die Abgaben regelten. Auch der „jüngere Landgraf“ Hermann und die Fürstin selbst waren einmal zugegen. Nicht weniger als 1068 fl. ausstehender Zinse wurden erlassen „boy verarmten oder verstorbenen Leuten im Amte, für verbrannte und wüstliegende güter, Häuser und Möhlen.“ Viele Rodäcker waren indessen schon wieder mit Holz bewachsen.

Der Zöllner in Spangenberg starb. Seine Witwe versieht als „zöllnerin“ seinen Dienst nun weiter. Auch Haina hatte schwer gelitten. 1643 heißt es, daß auch dort die meisten zinsenden Güter seit Jahren wüste liegen. Erstmals bekommen die Wöchnerinnen das Rauchhuhn wieder erlassen: 24 waren es nur im Amte, „haben mit den Köpfen bezahlt“, d. h. die Hühnerköpfe mußten als Beleg abgeliefert werden. Die Geburtenzahlen waren sehr gering während des ganzen Krieges; in den meisten Dörfern um Spangenberg 1—2, Spangenberg selbst ist in diesen Zahlen nicht enthalten. Endlich bekommen wir eine Zahl über die wahrscheinlich wüsten Häuser (ohne Spangenberg?): 116 Rauchhühner wurden nicht geliefert, weil die Häuser wüst! „Große Armut und Unvermögen der Untertanen“ heißt es am Ende jedes Registers. Die Bauern wurden hin und wieder als Wilddiebe ertappt. So hatte man in Burghofen ein Schwein geschossen. Ein Zahlenvergleich noch, der die vielen brachliegenden Äcker belegt: Von insgesamt einkommenden 176 Viertel Hafer als Zins (1 V. = ca. 4 Ztr.) mußten 1331 „liquidiret“ werden, da die Äcker wüst...

Die Fürstin hatte angeordnet, daß der Teich zu Bischofferode endlich ausgeschlemmt und instandgesetzt werden sollte. Dazu mußten alle Greben des Amtes „mit ihren Nachbarn“, also den Männern der Dörfer, zum Arbeiten kommen. Die Leitung hatte der Teichgräber von Uffeln, Stoffel Gehrt, der die Arbeit nicht richtig machte; denn es heißt: Er erhielt 50 fl. für den bisher jahrelang verschlammten Karpenteich oberhalb Bischofferode, muß ihn aber noch tiefer graben! Viele Schulzen und Greben, darunter der Gerichtsschulze von Neumorschen, wurden bestraft, weil sie mit ihren Leuten nicht zum Arbeiten gekommen waren. Es steht im Register „die Greben kamen nicht in Person“.



Copyright by Münchener Roman-Verlag München-Pasing

33. Fortsetzung

„Ganz meine Meinung“, antwortete Berthold und warf einen vielsagenden Blick auf die kleinen und großen Geweihe an der Wand über der Holzvertäfelung, als sei er der festen Überzeugung, daß nicht jede dieser Trophäen mit einem Jagdschein in der Westentasche nach Hause getragen wurde. — Aber das war schon lange her... Das wußte der Wagner-Bauer nicht mehr so genau.

Die Hochzeit mußte verschoben werden.

So sehr man sich darüber ärgerte, es blieb nichts anderes übrig, denn eine Braut, die nicht gehen und stehen kann, kann man nicht an den Traualtar führen. Als man am frühen Morgen Dr. Aschenbrenner holte und dieser den inzwischen stark angeschwollenen Fuß besah, sprach er von einer starken Prellung und Bänderzerrennung, die nicht von heute auf morgen heilen werde. Einige Wochen müsse das Liesel sein Bein schön ruhig halten und Umschläge machen.

Ja, es war eine dumme Geschichte, denn im Schein der in diesem Jahr noch sehr milden Oktobersonne hätte sich gut Hochzeit feiern lassen. Doch es geht eben nicht alles im Leben so planmäßig, wie man es vorsieht. Und ein geprelltes Bein ist immer noch tausendmal besser als eine geprellte Liebe. Was jedoch die Liebe anbelangte, so gab es zwischen Berthold und dem Lie-

Bei Diensten hatten die Bürgermeister nämlich die Pflicht, die zum Dienst Bestimmten selbst abzuliefern, hier in Bischofferode, im gleichen Jahr zu den Diensten am einstigen Kloster Haydau, desgleichen bei dem Brückenbau in Morschen...

Der Herzog von Württemberg war mit Gefolge „im Lager zu Spangenberg“ am 31. 10 und 1. 11; 24 fl. 9 Alb. kosteten Zehrung und Stallmiete für ihn und seine Leute.

Der Schulmeister zu Heyerode, Johans Sippel, wird angeführt.

Die Bußregister erzählen in nüchternen, kurzen Sätzen von den Lasten der Einwohner in Stadt und Land. Ein Spangenberg (Jost Seitz) glaubte, er wäre härter besteuert als die anderen, so „vertauschte er alle seine Güter und Vermögen, ausgenommen Weib und Kinder“. Wie schon die vorstehende Notiz über Zuwanderung mittelst: unser Amt scheint (doppelt?) höher besteuert worden zu sein, als die anderen. Vielleicht auch, weil es zur Zeit ohne Truppen war. Wurde vom Landvogt gejagt, so entstand meist Flurschaden. Johans Eber, der „alte Störzer im Hospital“ wurde bestraft. Als nämlich der Landvogt Almus v. Baumbach mit seinen Jägern am Galgenberge zur „Hetze zog“, liefen seine Hunde durch des Störzers (Vagabund, eigentlich Bettler) Gerste. Eber fluchte und schmähte nun und wünschte, daß Donner und Blitz Jäger und Hunde erschlagen möchten.

Braumeister in Spangenberg war George Herdmann. — War bisher nicht immer klar, was unter Ratsverwandter zu verstehen sei, so wird es verständlich aus einigen Eintragungen: Bürgermeister und alle Ratsmitglieder sind danach unter dieser Bezeichnung zu verstehen. Jede Beleidigung eines Ratsverwandten wurde streng gerügt: Der „alte Ratsverwandte“ Georg Gödicke wurde von der Landgräfin selbst mit 30 fl. bestraft, weil er in der Bürgerschaft großen Aufruhr durch ein ausgestreutes Gerücht verursacht hatte. Er behauptete nämlich, andere Ratsverwandten hätten mit dem Bürgermeister Grawe zusammen 80 Reichstaler zuviel Lehngehalt bei den Bürgern erhoben und unter sich geteilt bzw. behalten. Dann mußte er aber „unter leyblichem Eid“ zugeben, daß keine Unterschlagung geschehen war. Doch die Gerüchte hielten sich hartnäckig („böses Blut“ gemacht). Weil er aber scheinbar doch nicht alles aus der Luft gegriffen hatte, wurde — denn sonst ist die harte Strafe auch bei Beleidigung eines Kollegen im Rat nicht zu verstehen — der Ratsverwandte Christopher Albrecht mit 37 fl. bestraft, da er George Gödicke „ehrenschmützlich“ (ehrenrührig) angegriffen hatte! Es muß

bei den Beamten und Vertretern nicht alles gestimmt haben, denn eine weitere Strafe über 30 fl. wurde an einige Bürger ausgesprochen, weil sie die fürstlichen Amtsträger „parteiisch“ genannt hätten. Vier Bürger setzten ein Schreiben an die Regentin — ohne Berechtigung — „im Namen aller Bürger“ auf, in dem sie gegen den Pfarrer Martinus Rudolph, „seligen“, unchristliche Worte gebrauchten. Zusammen mit — 90 fl. belegt!

Zu 80 fl. und 3 Tage Turm wurde der Weidbacher Curt Scheffer verurteilt, dessen Magd ein Kind von ihm erwartete und danach ins Rotenburgische aussiedelte. Sie war nicht zu finden im Nachbarn. Die Holzbußen summierten sich auf 43 Gulden. Peinliche Gerichte fanden in diesem und folgenden Jahre nicht statt.

Fortsetzung folgt.

Glasschleifer bei der Arbeit

In dem idyllischen Städtchen Bad Soden im Taunus hat die Rosenthal Porzellan AG. eine Glasabteilung eingerichtet. Man fragt sich zunächst, wieso ein Porzellan-Unternehmen auf die Idee gekommen ist, einen Veredlungsbetrieb für Bleikristall anzulegen.

Die engen Beziehungen zwischen Glas und Porzellan werden sehr leicht erkennbar, wenn man die Glasschleifer und Graveure bei der Arbeit sieht, und die Schlitze und Gravuren



auf den Keldservicen betrachtet. Die den Alltag verschönernden zwei Kostbarkeiten, Glas und Porzellan, pflegt man nicht jeden Tag zu kaufen. Bei der Auswahl, wenn diese beide zusammenpassen sollen, ist man ungeübt, und beim Abwägen, welches Glas zu welchem Porzellan paßt, ist man vielleicht sogar unsicher. Die Formen und Dekore in Porzellan sollen aber zur Ergänzung eines vollkommen harmonischen gedeckten Tisches die stilgerechten und formvollendeten Gläser in edlem Kristall erhalten. Rosenthal hat hier den Versuch unternommen, den Gleichklang zwischen Porzellan und Kristall durch Über-

Abstimmung der Dekore und Formen herzustellen.

In den Handwerkstuben in Bad Soden wird nicht kopiert, und das, was auf dem Porzellan werkgerecht sein mag, wird nicht auf Kristall übertragen. Die gemalte „Moosrose“ z. B. wird also nicht einfach auf druck- und Stempel übertragen, die auswerksgerechte Veredlung des Kristalls erlaubt. Und auch die inzwischen bekannt gewordenen heiteren Motive Blei-Bachstein aus der modernen Rosenthal-E-Form erlauben ihren künstlerischen Gegenspieler auf stilgerechten Glasformen mit stilgerechten Gravuren.

Die Idee des Gründers der Rosenthal-Werke, Geheimrat Dr. h. c. Philipp Rosenthal, das Äquivalent in Glas zu seinen Porzellan-Produkten zu finden, ist nun Wirklichkeit geworden. Erstmalig in der deutschen Glasindustrie trägt jedes Stück Bleikristall, das die Glasabteilung in Bad Soden verleiht, unauflöslich das Zeichen seiner Herkunft: den Anfangsbuchstaben der Firma, und darüber die Krone, die auch der Namenszug Rosenthal trägt.

Gedanken vor der Frühjahrssaat

Die in der Landwirtschaft als Risikofaktor auftretende Unberechenbarkeit der Witterung bringt bei der Herbst- wie der Frühjahrssaat unliebsame Verzögerungen. Eine vermehrte Heranziehung des Schleppers bringt vielen Betrieben große Erleichterung in der Bewältigung aller Arbeiten. Bei der Bodenbearbeitung mit Hilfe des Schleppers ist allerdings gerade bei der Frühjahrssaat darauf zu achten, daß nicht durch Bodendruck der Räder bei noch zu feuchtem Acker Verhärtungen entstehen, die den Wasserhaushalt stören, das Bakterienleben schädigen und den ganzen Sommer über am kümmerlichen Stand der Kulturen zu erkennen sind.

Bei dem im Herbst der ügten Boden ist unsicher zu erkennen, daß überall da, wo bei schwerem Boden eine recht schmale Furche gegeben wurde, der Acker nicht so grobschollig daliegt, das Wasser gut aufgenommen wird und der Boden im Frühjahr normal abtrocknet, so daß mit den Bestellungsarbeiten rechtzeitig begonnen werden kann. Im Herbst abgegebene Felder schweren Bodens trocknen deutlich später ab. Die Aderschiefe will hier mit Umsicht angewendet sein, da der Acker leicht verschlammte und dann verhärtet. Eine zur rechten Zeit eingesetzte Erpe öffnet dagegen den Boden und macht den Acker bald bestellbar.

Solange der schwere Boden unter der trockenen Oberfläche noch knebelbar ist, darf im Frühjahr keine Walze angewendet werden. Bei sehr scharf austrocknender Witterung ist diese aber das beste Mittel, um zu verhüten, daß z. B. bei Einsatz von Hafer nicht ein Teil des Saatgutes lange Zeit unkeimbar liegen bleibt, weil dem Saatkorn das Keimwasser fehlt.

Höhe und Qualität der Ernten hängen entscheidend von einer verständnisvoll durchgeführten Düngung ab. Viel mehr als bisher sollte vor der Frühjahrssaat darauf geachtet werden, daß die Mineraldünger gut mit dem Boden vermischt werden, zumindest sollte der Dünger, wo es möglich ist, eingegügt werden. Wenn auch z. B. bei der Behandlung der Kämpfungen die chemische Bindung der Nährstoffe untereinander eine gleichmäßige Verteilung der Einzelnährstoffe garantiert, da in jedem Körnchen die Nährstoffe im angegebenen Verhältnis vorliegen und somit ein Entmischen unmöglich geworden ist, sollten bei der Frühjahrssaat die Nährstoffe so nahe wie möglich an die Pflanzenwurzeln zu schnellen Nährstoffaufnahme herangebracht werden, wodurch bei allen Kulturen die gewünschte schnelle Jugendentwicklung gefördert wird. Durch Gaben von 3 bis 6 dz/ha Scheibler's Volljähriger Kamp-Ka 12/12/18 zu Getreide (außer Braugerste, zu der 4 bis 8 dz/ha Kamp-Ka 6/12/18 angebracht sind), mit 12 Prozent Stickstoff, 2 Prozent Phosphorsäure und 18 Prozent Kali, werden allgemein die Nährstoffsprühe voll befriedigt. Zu Raps, Rüben und Weizen sollte dieser Volljähriger nicht vergessen werden und dort, wo Kali gesondert gegeben werden soll, zeitigt Scheibler's Kampsalpater 13/13 besonders als Kopfdünger die besten Erfolge zu allen Kulturen.

trugen in seine zitterigen Beine gerade noch. Als er einmal von dort nach Hause kam, sagte er zu seinem Hausgenossen:

„Von der Liebe hat heute der Herr Pfarrer wieder einmal gepredigt.“

„Von der Liebe? — So, so. Darüber braut er nicht predigen, denn die gibt es nicht.“

„Rede nicht so hart, Wolfgang. Du darfst dein Herz nicht erkalten lassen, weil dich das Schicksal hart geschlagen hat. Liebe gibt es immer, in tausendlei Form und auf allen Wegen. Jawohl, so hat er gesagt, der Herr Pfarrer. Und so ist es auch. Der Herrgott vergißt keinen. Und wenn einer erkalte, weil er unter den Menschen keinen mehr findet, der ihm ein Feuerchen der Liebe anzündet, an dem er sich wärmen kann, dann ist immer noch er selber da, der Herrgott nämlich, und sein Feuer geht nie aus, es brennt Tag und Nacht und auch in der aller einsamsten und verlassensten Stunde. Man muß nur hingehen und die Hände hinhalten und das Herz, dann spürt man es gleich.“

Doch Wolfgang schüttelte der Kopf. Er ging an den Ofen und warf ein paar Büchsenstücke hinein. Draußen war es schon kalt. Täglich wartete man auf den ersten Schnee. Laut prasselten die Flammen im gierigen Feuer und der Kachelofen strahlte wohlige Wärme in die Stube.

„Nein, Gars, du irrst dich. Es ist sinnlos, auf Liebe zu warten. Man wartet vergebens. Es gibt nur einen Trost für mich: daß einem zwei Hände verblieben sind, mit denen man noch einmal hart zu greifen und etwas zurechtrücken kann, was am falschen Platz steht. Liebe gibt es keine, nein, Gars, das weiß ich bestimmt. Und Gerechtigkeit auch nur dann, wenn wir uns selbst verschaffen, mit unseren Händen...“

Fortsetzung folgt.

Not und Hilfe

Wie plötzlich kamen Furcht und Schrecken
Und damit großes Herzeleid!
Da half kein Gutes, kein Bestehen,
Als Tausende dem Tod geweiht.
Gar mancher bangt um seine Lieben,
Die aus dem deutschen Heimatland
Sinnig ausgewandert sind nach drüben,
Wo man ein besseres Leben fand.
Nicht kann man seine Nachricht haben
Durch Brief und nicht durch Telegramm,
Ob sie am Leben, ob begraben,
Ob ihnen eine Rettung kam.

Man mag die Blicke rückwärts lenken
In weiteste Vergangenheit
Und an die große Sinfult denken
Mit Furcht und Schrecken weit und breit.
Wie's damals war, so geht's auch heute:
Wer glaubt im Grunde noch an Gott?
Wie treiben doch so viele Leute
Mit dem Heiligsten gar Spott!
Geh's bei der Not, der ungewahren,
Die Hergeleid und Trauer bringt,
Daß wir mit Rauschen Feste feiern
Und toller Uebermut erklingt?
Doch darf man es nicht übersehen,
Daß große Not zusammenkriecht
Und Liebeswerke sind geschehen,
Die man wahrscheinlich nie vergißt.

Wenn anderwärts im wilden Ringen
Der Haß die Völker hat entzweit,
Hier kann durch Liebe viel gelingen
In Bündnissen in Herzlichkeit.

Joannes Kijchto

Zum Sonntag

Wieder einmal treibt die tolle Fastnachtszeit
Ihren Höhepunkt und damit ihrem Ende
In einige Tage noch schmettern die
Trompeten und spielen die Geigen zum
Tanze, dann ist es vorbei mit der Herr-
schaft der närrischen Prinzen. Am Fast-
nachtssonntag wollen wir gern der Freude
Raum gewähren, aber auch das Maßhalten
nicht ganz vergessen.

Wer in diesen Tagen Freude und
Vergnügen nach dem richtigen Maß gemessen
hat, wer sie auch mit jenen teilte, die sie
nicht so lange nicht mehr kannten, der kann
ein schönes Gedenken mit hinübernehmen
in die Stille Zeit der Fasten. Aber gar
mancher kümmert sich wenig um die anderen
die sich auch mitfreuen, auch einmal singen
und tanzen möchten. Doch sie können es
nicht, weil die Sorgen wie eine
schwere Last auf ihre Schultern drücken.
Und da sind auch heute noch viele in
unserem Vaterlande. Mögen in diesen
Tagen die Balljale noch so voll und die
Ausgelassenheit noch so groß sein, sie können
die Not vieler unserer Mitmenschen nicht
übersehen.

Mit diesen Überlegungen gerade zum
Fastnachtssonntag will ich keineswegs die
Freude stören, nicht das lustige Treiben
und den frohen Tanz nur antippen möchte
ich an den Türen der Balljale und für
jene bitten, die vor den Türen bleiben
müssen und sich doch so gerne einmal mit-
freuen möchten. — Ihr Fröhlichen bei
Wein und Gefang, bei Spiel und Tanz,
nicht eure Freude soll euch genommen
werden, aber halt zwischen euren fröhlichen
Liedern auch noch ein Ohr für das Klage-
lied eurer Mitmenschen!

Dort oben im festlichen Ballsaal tanzt
stets ein anderer, der aus der Not und
dem Elend seiner Umgebung noch gar nicht
so lange herausgetreten ist; aber er hat schon
gesehen, was Not und Sorge für drückende
Sorgen sind. Er hört nicht mehr, wenn
der Hungerdrang an die Türe klopf, er sieht

nicht mehr das alte Mütterlein und den
gebeugten Greis, die am Feierabend ihres
Lebens darben müssen. — Deshalb wollen
wir gerade am Fastnachtssonntag daran
denken, wie weh es tut, ohne Schuld arm
zu sein, und Freude auch dem Nächsten
schenken!

Kleingärtner. Einflimmig wiederge-
wählt wurde in der Jahreshauptversamm-
lung der Kleingärtner der bisherige Vor-
stand. 1. Vorsitzender blieb Konrad Nischen-
brenner, Stellvertreter ist Heinrich Gänther

Schriftführer Heinrich Kallmer und Jakob
Hörcher, Kassierer Hans Fröhlich und
Heinrich Wollenhaupt. In die Garten-
kommission wurden für die Leichwiesen-
gärten Martin Schumann und Heinrich
Leubbrandt, für die Gärten im Hellerbach
Hans Ludardt und Heinrich Brässel und
für die Schöffhöfegärten Heinrich Wilhelm
gewählt. Eingangs der Versammlung hatte
Vorstand Nischenbrenner einen erfolg-
reichen Bericht der Kleingärtner gegeben
und festgestellt, daß der Verein über 100
Mitglieder zählt.



Meine lieben Leserinnen und Leser!

Meine letzte Wochenbetrachtung fand
noch ganz unter dem Eindruck winterlicher
Dürrezeit und Kälte. Heute steht es aber
aus, als ob Sonne und Licht doch endlich
den Sieg über den Wintertod davon-
getragen hätten. Selbst in der hohen Politik
sieht es wieder freundlicher aus, obwohl
im fernsten Osten vielleicht schärfer ge-
schoben wird. Die großen Staatsbesuche sind
vorüber, und die praktische Arbeit wird
nun zeigen müssen, ob sich die Hoffnungen
auf die neuen Männer, den Präsidenten
Eisenhower und den hohen Kommissar
Conant, als berechtigt erweisen.

Das gilt auch für Spangenberg. Es
hat mir sehr wohlgetan, daß meine scherz-
haften Glossen über die Straßenbeleuchtung
in der Morgenfrühe so prompte Erwiederung
fanden, und die schmunzelnden Gesichter
einiger Interessierter machen mir noch zu-
sätzlich Freude. Es wird zweckmäßig sein,
das An- und Abhalten des Lichtes dem
wirklichen Bedürfnis anzupassen. Man
muß also die länger werdenden Tage und
den Witterungswechsel berücksichtigen, wenn die
Straßenbeleuchtung wirklich nützlich und
ohne Verschwendung ihrem Zwecke ent-
sprechen soll.

Der Ausfall des Lichtes am vergangenen
Sonntagabend, wo sich anscheinend einige
lose Klemmen an der Hauptleitung in der
Langen Gasse durch Frosteinwirkung lösten
und eine der stärksten Störungen der letz-
ten Zeit im ganzen Ortsnetz herbeiführten,
gibt aber doch Veranlassung zu ernsthaften
Überlegungen. Man sollte die Gefahren
durch herabfallende bzw. herabhängende
Drähte der Lichtleitung auf keinen Fall
leicht nehmen. Wenn erst einmal Ver-
luste an wertvollen Tieren eingetreten oder
gar Menschenleben zu Schaden gekommen
sind, dann ist es zu spät.

Wird es deshalb nicht höchste Zeit, mit
allem Nachdruck an die Ausbesserung des
Ortsnetzes zu gehen und die Leitungen
auf Kupferdraht umzustellen? Daß sich
die städtischen Körperkassen mit diesen
Problemen befassen, geht aus den Tages-
ordnungen der Stadtverordnetenversamm-
lung hervor. Es darf aber nicht bei Be-
ratungen, also letzten Endes doch nur bei
Worten bleiben. Man möchte wünschen,
daß auch handgreifliche Fortschritte zu ver-

zeichnen sind und den Worten und Be-
ratungen die Taten folgen.

Bei den Eltern steht die Schule wieder
einmal im Vordergrund. Im Burgisch
plakete wieder einmal der Heizkessel. Einige
Klassen müssen Ausweichräume im Küster-
haus und im „Grünen Baum“ beziehen.
Wir hoffen, daß schnellste Abhilfe durch
die Stadt erfolgt. Jede verlorene Unter-
richtsstunde bedeutet einen unwiederbring-
lichen Verlust für unsere Kinder.

Beim Aufbauzug machen die Anwärter
für die neue Sexta gerade ihre Aufnahme-
prüfung. Einige Eltern haben mir Be-
denken dagegen geäußert, daß von 75 an-
gemeldeten Schülern 25 durchfallen und
abgewiesen werden müssen, weil nur eine
Klasse mit 50 Schülern gebildet werden
könnte. Da gerade dieser Jahrgang in der
Allerzuletzten Jahrgangsstufe der Unter-
schule aufweist, die durch die Umstellung
des Schuljahresbeginns vom Herbst auf das
Frühjahr entstanden sind, so mühten sich
Anfänger vieler Eltern die jüngeren Bewer-
ber gegenüber ihren älteren Jahrgangs-
kameraden benachteiligt sein. Will man
also gerecht sein, so muß dieser Alters-
unterschied unbedingt berücksichtigt werden.
Ich hoffe ja, daß sich die Fachleute, in
diesem Falle also das Lehrerkollegium und
der Schulkart, über diese Frage im Klaren
sind und geeignete Entscheidungen treffen.
Vielleicht sollten 2 Sexten gebildet werden.

Wie sehr sich unsere Spangenberg Auf-
bauklassen einer steigenden Beliebtheit und
Anerkennung erfreuen, das wurde mir klar,
als ich vor kurzem eine Unterhaltung von
Reisenden im Zuge nach Niederhonne mit-
anhörte. Die beste Bestätigung für die
Richtigkeit des von der Spangenberg
Schule angestrebten Bildungszieles hat der
Rundfunk in einer Meldung vom Mitt-
woch früh gebracht. Nach dieser Meldung
hat der Elternrat der Welsunger Stadt-
schule einstimmig die Einrichtung eines
Aufbauzuges gewünscht. Er ist der Ansicht,
daß eine Schule, die auf einen Abschluß
mit mittlerer Reife abzielt, viel mehr den
praktischen Anforderungen, wie sie in der
Industrie, dem Handel und dem öffent-
lichen Leben an den Jugendlichen gestellt
werden, genügt, als eine Schule, deren
Ausbildungsziel das Abitur ist, die aber
von einem großen Teil ihrer Schüler schon

vorzeitig, aus früheren Klassen, ohne einen
Abschluß verlassen wird. Alle Arten der
höheren Schule, Gymnasien, Realgymnasien,
Oberrealschulen usw. erfüllen ihren Zweck
erst dann vollständig, wenn sie ihre Schüler
auf die Reise für das Volksschulniveau
hinausgehende Bildung für das Leben
mitgeben wollen, aber nicht an das Abitur
und ein Studium denken, sollten ihr Kind
der Mittelschule, d. h. dem Aufbauzug an-
vertrauen. An der Stadt Spangenberg
liegt es, unsere Schule großzügig auszu-
bauen und sich dadurch nicht nur als
wirtschaftlicher sondern auch als Kultur-
mittelpunkt im Pfaffen- und Landetal zu
erweisen.

Ich würde mich über diese Dinge gar
nicht so ausführlich ausbreiten, wenn ich
nicht in meiner Redaktion in der vergan-
genen Woche den Besuch einer wichtigen
Persönlichkeit aus dem Ministerium erlebt
hätte, die unsere Schulverhältnisse sozusagen
incognito unter der Lupe genommen hat.
Ich darf vorläufig noch nicht aus der
Schule plaudern, bin aber jetzt schon über-
zeugt, daß es gut ist, wenn unsere Schölen-
bewohner und die Spangenberg noch
nicht wissen, was für Pläne im Hinter-
grund erörtert werden. Zur Beruhigung
will ich nur verraten, daß es sich nicht um
Ballons handelt, die von Spangenberg
aus gestartet werden.

Auf Wiederhören!

Euer Ullenturm-Beobachter.

Die Schmunzelecke

Eingang für die Gerechten.

Ein alter Wigenhäuser ließ sich einmal
die Synagoge zeigen. Ueber der einzigen
Tür stand eine hebräische Inschrift. „Was
heißt denn das?“ — „Das heißt: nur die
Gerechten soll hier eintreten.“ — „So!“
sprach der Wigenhäuser und guckte sich
luchend um, „wie kommt Da denn do ninn!“

Er hat schon seinen Ehrgeiz.

Der Dorfbürgermeister von B. war schon
hoch bei Jahren, und es wollte mit „Der
Schirmerer“ nicht mehr so recht gehn. Der
Landrat aber nahm sich den Alten bei
einem Besuch in der Kreisstadt einmal
vor. Es war doch an der Zeit, daß er
sein Amt abgäbe. „Was triegen sie denn
für ihre Bürgermeistereigehalte?“ — „Sechs
Taler als Borjemeyer und zwä Taler als
Ortsdiener!“ — „Ach, das lohnt ja gar
nicht der Mühe! Geben Sie's doch auf!
6 Taler!“ — „Jo, jo, Herr Landrat; aber
ech ben doch gerne in Erer (Ihrer) Nähe!“



„Siehst du, daß du um deine Faschings-
bowle keine Angst zu haben brauchst.
Kein Mensch ist hier zu sehen.“
(Frankfurter Illustrierte)

Hessischer Rundfunk

Tagl. Nachr. 6.00 (W), 6.00 (W), 7.00, 8.00 (W), 12.45, 17.45 (W), 19.20,
22.00, 24.00 — Hess. Rundschau 8.00 (W), 7.00 (W), 12.35, 19.30 — Schul-
funk 8.00 (W), 12.30 (Mo-Fr)

MW: Frankfurt 505.8, Meißner 505.8 m — KW: Frankfurt 49 m —
UKW: Feldberg 1 89.3, Feldberg II 93.3, Harburg 90.5, Meißner 88.1,
Würzburg 88.1 MHz

Sonntag, 15. Februar	Montag, 16. Februar	Dienstag, 17. Februar	Mittwoch, 18. Februar	Donnerstag, 19. Februar	Freitag, 20. Februar	Samstag, 21. Februar
7.20 Fröhkonzert 8.30 Ev. Morgenfeier 9.15 Orgelmusik 10.15 Weibefestnacht 10.30 Hessisches Volkslied 11.30 Musik zum Sonntagmittag 13.00 Ein bißchen Rhyth- mus nach Tisch 13.45 Kindersendung 14.15 Ein „Hoch“ dem Prinzen Karneval 16.11 Aus der Bütti 20.00 Klingendes Konfetti: Faschings-Operetten 21.30 Funk und Flax 22.30 Tanz in den Rosenmontag UKW 7.30 Kath. Gottesdienst 11.30 Franz Liszt 13.00 Mittagskonzert 13.30 Populäres Konzert 17.15 Meister ihres Fachs 20.00 Oper v. Wagner: „Tannhäuser“	7.15 Froh und munter 8.15 Morgenmusik 9.45 Heitere Lieder und Klaviermusik 11.30 Musik zur Mittags- pause 12.00 Fröhliche Faschingsklänge 15.00 Auf vollen Touren: Mus. f. Unentwegte 18.00 Zeit im Funk 19.00 Guten Abend, liebe Hörer 20.00 Jubel, Trubel, Heiterkeit 22.10 Karneval — überall: Tanzmus. u. Berichte UKW 18.00 Musik im Volkston 19.15 Funk-Feuilleton 20.00 Lause im Peiz 21.15 Kammermusik von Puccini und Beethoven 22.00 Das Abendecho	7.15 Froh und munter 8.15 Morgenmusik 9.40 Gute Besserung! 11.30 Musik zur Mittags- pause 13.00 Mus. Knallbonbons: „Alles f. d. Firma — alles fürs Büro“ 18.00 Der närrische Zeitfunk 19.00 Musik. Erholung: Guten Abend, liebe Hörer 20.00 Tanzmusik 22.10 Faschings-Kehraus: Nun haben wir's wieder mal ge- schafft! UKW 18.00 Operettenmelodien 19.15 Volkstüm. Wissen 20.00 Raten Sie mir! 20.30 Das Streichorchester Adolf Wreege 21.00 Der junge Mozart 22.00 Das Abendecho	7.15 Volkstüm. Klänge 8.15 Melodien am Morgen 11.30 Musik zur Mittags- pause 13.10 Musik von A. C. Schreckenberger 14.20 Trio von Rossini 16.00 Aus der Heimat 19.15 Klassische Tänze 17.00 Festliches Konzert im Volkston 18.00 Zeit im Funk und Musik 19.00 Guten Abend, liebe Hörer 20.00 Sinfoniekonzert 23.05 Musik zur guten Nacht UKW 18.00 Abendmusik 20.00 Lieder u. Klavier- musikall. 20.50 Hörspiel: „Romantik Michaels Abenteuer“ 22.00 Das Abendecho 22.30 Musik v. Schubert	7.15 Froh und munter 8.15 Morgenmusik 11.30 Musik zur Mittags- pause 13.00 Das Stündchen nach Tisch 16.00 Grüße aus der alten Heimat 16.45 Funk-Feuilleton 17.00 Das Tanz- u. Unter- haltungskonzert 19.00 Guten Abend, liebe Hörer 20.00 Hörspiel: „Der ver- schwundene Graf“ 21.30 D. kleine Ensemble 22.30 H. Hermann spielt UKW 19.00 Leichte Kost — musikallisch 20.00 Tonfilm-Melodien 22.00 Das Abendecho 22.30 Alte Musik 23.05 Mixed Pickles 23.15 Unter uns gesagt ...	7.15 Froh und munter 8.15 Morgenmusik 11.30 Musik zur Mittags- pause 13.00 Das Stündchen nach Tisch 16.00 Chor- u. Sololieder von Joh. Brahms 17.00 Das Tanz- u. Unter- haltungskonzert 18.30 Recht für jedermann 19.00 Guten Abend, liebe Hörer 20.00 Glück aus dem Aether! 20.30 Zigeunermusik 22.20 Violine und Klavier 23.05 B + B UKW 18.00 Für Kenner und Liebhaber 19.15 Die Leesehracht 20.00 Orchesterkonzert 21.00 Die Musiktruhe 22.00 Das Abendecho 22.30 Kleines Ensemble	8.15 Fröh. Morgenmusik 9.40 Gute Besserung! 11.30 Musik zur Mittags- pause 13.00 Das Stündchen nach Tisch 14.30 Klingende Grüße 16.00 Tanztee 17.00 Alte Geschichten — neue berichtet 18.30 Stimme der Arbeit 19.00 Guten Abend, liebe Hörer 20.00 Wer gegen wen? 21.30 E. Borchel spielt 22.30 Tanzmusik 23.00 Mitternachts- Cocktail UKW 14.00 Mit Schwung 15.15 Vertraute Welsen 16.30 Opernkonzert 18.30 Unterhalt.-Musik 20.00 Oper v. Stephan: „Die ersten Menschen“

Kall auf Grünland.

Ein dankbares Gebiet für die Kalibildung sind die Wiesen und Weiden. Auf dem Grünland haben wir weniger Mittel, die Erträge zu steigern als auf dem Acker. Auf dem Acker kommt uns neben der Anwendung von Handelsdüngern noch die Verwendung hochwertiger Saatgutes, geeigneter Sorten und eine auf die einzelne Pflanze zugeschnittene Ackerbearbeitung als Mittel zur Steigerung der Erträge zu Hilfe. Auf dem Grünland ist die Düngung profitabel das einzige Mittel zur Leistungssteigerung. Dafür ist die Düngung des Grünlandes besonders rentabel, wenn die übrigen Voraussetzungen für seine Nutzung

gegeben sind, also der für Grünland nun einmal notwendige Feuchtigkeitsschutz bei Vermeidung stauender Nässe, ferner ausreichende Niederschläge und Luftfeuchtigkeit. Dabei sind Kall und Phosphat unter den hiesigen Gegebenheiten die Handelsdünger für unsere Wiesen gemeinsam und Jahr für Jahr angewendet können sie bei Vorhandensein der sonstigen für eine Wiese notwendigen Wachstumsbedingungen Wunder wirken. Früher war man leicht geneigt, Wiesenflächen, die im Ertrage nicht befriedigten umzubringen und neu auszusäen.

Heute ist man zu der Erkenntnis gekommen, daß dies in den meisten Fällen nicht nötig ist und außerdem viel Geld kostet und das

nach einigen Jahren das alte Gland wieder da ist. Vielmehr läßt sich bei uns die Mehrzahl der Wiesenflächen die nicht befriedigen, weil sie nicht gedüngt wurden und sich daher Hungerbrände gebildet hatten, durch Düngung mit Kall und Phosphat billiger und ertragreicher zu hohen Erträgen bringen als durch Umbruch und Neuanfaat. Die seit dem Jahre 1949 von der Landwirtschaftskammer Kurfürsten angelegten über 100 Wiesenbündungs-Verläufe haben diesen Beweis erbracht.

Der Wiese gibt man alljährlich spätestens in der ersten März-Hälfte 1 bis 2 Zentner 40er oder 50er Kalfsalze je Morgen in Verbindung mit Phosphatdüngung. Die

Höhe der Kalfgabe richtet sich nach dem natürlichen Kalfgehalt des Bodens auf Grund der Bodenuntersuchung nach der Höhe der Heuernten. Durch die Düngung mit Kall und Phosphat erhöht sich der Kalfgehalt der Wiese, die Erntemenge wird höher, und ebenso steigen Futter- und Wirtschaftswert durch Erhöhung des Eiweißanteiles und durch vielseitigere Zulammenzung der Grasnarbe. Bei der Düngung der Weiden sind die gleichen Kalfmengen wie auf der Wiese angebracht. Nur bei Stiefpflanzungen erhalten, sind auch die Kalfgaben entsprechend zu erhöhen, um ein harmonisches Nährstoffverhältnis herzustellen.

Nachruf

Ganz unerwartet verstarb heute Nacht unser hochgeschätzter Sangesbruder

Ehrenvorsitzender

Georg Schmauch

Fast 40 Jahre hat der Verstorbene während seiner 62jährigen aktiven Vereinszugehörigkeit die Geschicke des Vereins als I. Vorsitzender in unübertrefflicher Treue und Pflichterfüllung geleitet. Sein ganzes Leben gehörte neben der Familie der „Liedertafel“ und dem deutschen Lied. Der Treueste der Treuen ist von uns gegangen. Vater Schmauch wird uns allen ein Vorbild bleiben.

Männergesangsverein „Liedertafel“ 1842 e.V.
Schönwald, I. Vorsitzender

Spangenberg, den 13. Februar 1953.

Ein Familienhaus

in Landefeld
Erdgeschoss und 1. Stock
je 2 Zimmer
Küche und Speisekammer
zu verkaufen
Näheres, Anacker, Spangenberg.
Eigene Scholle

Für die uns anlässlich unserer Verlobung in so überaus reichlichen Maße erwiesenen Aufmerksamkeit und Geschenke, sagen wir allen unseren Freunden und Bekannten, auch im Namen unserer Eltern, unseren herzlichsten Dank.

Martel Ackermann
Karl Lichau

Bergheim/Spangenberg, im Februar 1953

Spangenberg Lichtspiele

Sonntag 20.30 Uhr
Sonntag 18.45 und 21 Uhr
Montag 20.30 Uhr



Willy Birgel, Maria Holst, Paul Hörbiger usw.

Mittwoch und Donnerstag
jeweils um 20.30
BUFFALO BILL
DER WEISSE INDIANER



Künstliche Augen
Atelier Greiner, Hannover, Alte Celler
Hofstr. 31, Spreichstraße in Kassel, Oberer
Königsplatz, 18. im 2. Februar, 2. und
3. März. Schriftl. Anmeldung nach Han-
nover erbeten.

Für die zahlreichen Glückwünsche und liebevollen Aufmerksam-
keiten zur Geburt ihres Sohnes **Wolfgang Helko** danken
herzlich

Wolfgang Bentgraf
und Frau Irma geb. Mertins

Spangenberg, den 12. Februar 1953.

Georg Schaub
Rathausstraße
Aeltester und modernster Salon am Platz
Meine Haarpflege
ist unübertroffen

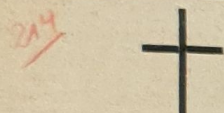
Rosenmontag
15 Uhr Kinderkarneval
20 Uhr Kostümball
Kinder 0,50 DM Abends 1,00 DM
verstärkte Kapelle
SCHÜTZENHAUS

Edeka
DAS kann sich jeder leisten!
Für die Faschingsfeier:
Oberhaardter Weißwein 0.98
Ilbesheimer 1.25
Liebtraummilch 1.75
Niersteiner Domthaler 2.19
Obstschaumwein mit Fl. u. Steuer 2.00
Perlwein Blau-Gold (sehr beliebt) 3.25
Und gegen den Kater:
Gabel-Rollmops in Remouladent., Glas 0.75
Filethappen in Senfremouladent., Glas 0.75
Brathering o. K. und ausg., Ltr.-Dose 1.18
Fetteringe in Tomaten mit Oel, 200 g 0.56
Hering-Filets in Tomaten o. Oel, 3 Ds. 1.85
in Helgoländer T. 200 g Inhalt
in Zitronencreme

Edeka-Kaufleute führen an ihren Schaufenstern
die Edeka-Schleife

Hat es auch Sie gepackt?
— mit Husten, Frösteln, rauhem Hals? Vorsicht!
Bekämpfen Sie die Erkältung schon im Entstehen
mit **Klosterfrau Melissengeist**! Der berühmte
Heilstrank aus Klosterfrau Melissengeist
kurzt vor dem Zubettgehen genommen — hat schon
Unzähligen über Nacht geholfen. Auch Sie sollten
Klosterfrau Melissengeist gerade jetzt im Haus
haben!

Achtung: Den echten Klosterfrau Melissengeist gibt es in Apotheken und Drogerien.
Denken Sie auch an Aktiv-Puder zur Körper- und Fußpflege!



Heute Nacht entschlief nach kurzer schwerer Krankheit
mein lieber, treusorgender Mann, unser Bruder, Pate
und Onkel

Schuhmachermeister

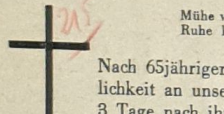
Georg Schmauch

im 80. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Barbara Schmauch geb. Rohde

Spangenberg, den 13. Februar 1953.

Die Beerdigung findet am Sonntag dem 15. Februar 1953
um 15.30 Uhr von der Friedhofskapelle aus, statt.



Mühe war Dein ganzes Leben
Ruhe hat dir Gott gegeben.

Nach 65jähriger treuer Anhäng-
lichkeit an unserer Familie starb
3 Tage nach ihrem 85. Geburts-
tag unsere liebe, treue, unvergeß-
liche

Margarete Dorer

Sie hat ihre ganze Kraft unserer Familie
gewidmet. Die Einsäuerung fand in aller
Stille in Kassel statt.

Geschwister
Anna und Gustav Brehme
Anna Richert, Großnichte

Spangenberg, den 7. Februar 1952.

Zudem in Kürze beginnenden
Tanzkursus für Ehepaare
sowie Damen und Herren
gesetzten Alters
werden noch Meldungen
entgegengenommen
Alles Nähere
Hotel „Stadt Frankfurt“
Tanzschule Werner, Kassel

ERGONA
steigert die Legetätigkeit
der Hühner bis zu 30%
erhöht den Milchertag bis
zu 2 Liter pro Tier und Tag
verkürzt die Mastzeit um
ein Viertel
enthält die wichtigen
Vitamine A, B, C und D
Verbrauch täglich
20 gr. pro Tier
Kosten täglich
nur 2-3 Pfg. pro Tier
Otto Koch GmbH, Mörlenbach/Od.

„Hicoton“, altbewährt gegen
Bettflüssen
Preis DM 2.65. In allen Apotheken.

GRIPPE
rechtzeitig vorbeugen mit Schmerz-
Bionellen. Sie gehen gelutscht direkt ins
Blut, deshalb helfen sie so gut gegen
Grippe, Kopfschmerz, Schilmerre, Dose
1., Doppeldose 1.85 in Apoth. u. Droger.
Schmerz-Bionellen

WURZELSEPP
Harnsäure-Tee
gegen Rheuma, Gicht,
und Gicht sehr zuverlässig
Originalpackung DM 1.25
Zu beziehen durch die autorisierte Verkaufsstelle
Erich STREICH, Medizinisch-Drogerie

INSERIERT

Aktenmappen
Rindleder
enorm billig **11⁵⁰**
nur DM
2 aufgesetzte Vortaschen, Mittelriemen
2 Leiterschlosser
Leder Meid
KASSEL
Am Rathaus

Jedes Pfund KAFFEE
eine DM billiger!
früher 125 g 3,75, 4,35 und 4,50
jetzt 125 g 3,50, 4,00 und 4,25
Die Qualität und Mischungen sind dieselben geblieben
und immer frisch
aus eigener Rösterei, sodaß es mit Recht heißt:
Benders Kaffee ist ein Genuß!
Karl Bender, Inh.: Georg Meurer
Einige Kaffeerösterer am Platz

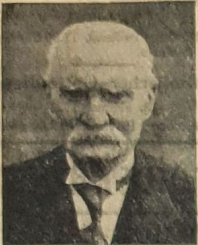
Lest die Spangenberg Heimatzeitung

Aus Stadt und Land.

Georg Schmauch †

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag starb nach kurzem Krankenlager, Schuhmachermeister Georg Schmauch. Mit ihm ist ein aufrechter und ehrlicher Handwerksmeister und ein allseits beliebter und geachteter Bürger der Stadt Spangenberg dahingegangen. Besonders schmerzlich ist der Verlust für den MGV „Viedertafel“, der in dem Verstorbenen seinen Ehrenvorsitzenden betrauert. Schmauch war gleichzeitig Ehrenmitglied der Schuhmachervereinigung des Kreises Mellungen.

Georg Schmauch wurde am 13. 6. 1873 in Solz Kreis Rotenburg geboren. Nach Beendigung seiner Schuhmacherlehre kam er im Jahre 1891 nach Spangenberg und fand bei dem Schuhmachermeister Julius Siebert in der Neustadt als Geselle Arbeit.



In demselben Jahr trat er dem Männergesangsverein „Viedertafel“ als aktiver Sänger bei. Nachdem er seiner Militärpflicht bei dem Feld-Inf. Regt. 15 in Stralsburg genügt hatte, machte er sich selbständig und verheiratete sich im Jahre 1898 mit Barbara Rhode, der Tochter eines attingelassenen Spangenbergers Bürger.

Als junger Handwerksmeister trat er der Freiwilligen Feuerwehr bei; er gehörte auch lange Jahre dem Kriegerverein an. Als Wahlmann für die Wahlen zu dem Hessischen Landtag stand er wiederholt im Blickfeld der Öffentlichkeit.

In späteren Jahren galt sein Wollen und Wirken nur noch dem MGV. Im Jahre 1910 wählten ihn die Mitglieder des Vereins zu ihrem Vorsitzenden. Dieses Amt hat er nahezu 40 Jahre innegehabt. Mit viel Geduld und mit großer Liebe hat er das Vereinsgeschäft geführt und den Verein zu Ehre und Ansehen geführt. Seine Verdienste um den Verein und um die edle Sängerkunst erfuhren in der Festschrift, anlässlich des 110-jährigen Vereinsjubiläums eine ausführende Würdigung. Zweimal hat er den, infolge der Weltkriege zum Erliegen gekommenen Verein neu aufgebaut und die Schwierigkeiten aus dem Weg geräumt, die sich dem Sängerverein in den Weg stellten. Sein Wort wurde immer gehört, seine Hinweise und Ratschläge wurden geachtet und beachtet.

„Vater Schmauch“ war im wahren Sinne des Wortes der Führer des Vereins, ein Mann, der nicht nur mit dem Wort, sondern mit der Tat voranging. Mit seltener Rührigkeit beteiligte er sich an den Vorbereitungen für das große Sängerfest, das der Verein im vergangenen Jahre feierte. Mit seinen alten Sängerkameraden zog er Tag für Tag hinaus in den Wald um Büsche für den Grünsmud zu hauen; die Ausschmückung des Marktplatzes war sein und seiner alten Freunde Werk. Am Begrüßungsabend des Festes ergriß er noch das Wort und sprach unter großem Beifall über die hohen Ideale des Gesanges und über die Bedeutung des Gesanges für den Menschen. Der glänzende Verlauf des Festes lebte in seiner Erinnerung bis zur letzten Stunde. Sein letzter Wunsch, den 80. Geburtstag in den Reihen des Vereins zu feiern, ist ihm nicht mehr erfüllt worden. Sein edles Streben und Wollen aber wird von „seiner Viedertafel“ weitergeführt werden. Mit diesem Versprechen nimmt die „Viedertafel“ Abschied von ihrem verehrten Ehrenvorsitzenden. Er ruhe in Frieden!

Geurtsstage. Am 12. Februar beging Frau Florentine Goldbeck, Burghs ihren 75. und Frau Elsa Stein, Altfraße ihren 73., am 15. Februar beging Frau Christine Edel, Eigene Scholle, ihren 72., am 16. Februar Frau Auguste Jindel, Burghs ihren 81., am 17. Februar Herr Oskar Schmidt seinen 77. und am 18. Februar Herr Heinrich Pöging, Neustadt, seinen 78. Geburtstag. Die Spangenberg Zeitung gratuliert den lieben Alten zu ihrem Ehrentage und wünscht weiterhin einen gerühmten Lebensabend.

Liebe zum Spangenberg Schloß. Ungehindert aller Diskussionen um das

zerstörte Schloß machte sich der frühere Verschönerungsverein (heutige Heimatverein) zur Aufgabe: „Nicht lassen verderben, sondern in Ehren halten!“ Mit Baurat Dr. Textor-Somberg, der diese Worte in das goldene Giebelbuch schrieb, wurden Sicherungsarbeiten zur Erhaltung der Schloßruine durchgeführt. „War die Freude der Spangenberg Bevölkerung nicht groß als eines Tages ein Turmhelm und später nochmals ein Turmhelm vom Schloßberg sichtbar wurde? Auch der Hauptturm muß vor dem Verfall gerettet werden. Deshalb hat ja der Heimatverein seine jährlichen Schloßfeste und die Schloßspiel-schar ins Leben gerufen, damit dem hiermit verbundenen Aufbaufonds Mittel für den Zweck zufließen. Der Gedanke um den Wiederaufbau des Schlosses kommt in Spangenberg nicht mehr zur Ruhe. Demnach werden auch die in den letzten Wochen getätigten Sicherungsarbeiten zur Erhaltung des Schloßfelsens an der Schloßruine ihren Abschluß finden. Bekanntlich

Brüder in Not!

Die Zahl der Flüchtlinge aus der Ostzone wächst von Tag zu Tag. Die Stadt Berlin ist nicht mehr in der Lage, sie zu verpflegen. Die Not ist groß, zumal diese Menschen doch wie harmlose Spaziergänger über die Zonen-Grenze (Sektorengrenzen) gehen mußten, um nicht aufzufallen. Sie trugen also keinerlei Gepäck mit sich und haben nur das mitgebracht, was sie am Leibe hatten.

Zur Linderung der Not sind den zahlreichen Berliner Aufnahmestellen Betreuungsgebiete in der Bundesrepublik zugeteilt worden. Der Kreis Mellungen hat für das Lager in der Fontane-Straße zu sorgen. Es ergeht daher der Ruf an uns alle, diesen unglücklichen Menschen unseres eigenen Volkes zu helfen!

Aber auch bei unserer westlichen Nachbarn, den Holländern, brachte eine verheerende Naturkatastrophe Unglück und Not über Hunderttausende. Auch ihnen gilt unsere Hilfe!

Das Rote Kreuz in Spangenberg bittet daher um Spenden aller Art, vor allem um Bekleidung, Decken usw. zur Weiterleitung nach Berlin bzw. nach Holland. Es appelliert an das Pflichtbewußtsein und das soziale Empfinden jedes einzelnen Mitbürgers, hier nicht gleichgültig zu bleiben. Es geht uns alle an!

Die Spenden können an den mit einem roten Kreuz gekennzeichneten Unfall-Hilfsstellen unter Angabe des Bestimmungsortes (Berlin oder Holland) abgegeben werden. Die Unfall-Hilfsstellen befinden sich an folgenden Orten:

1. Rathausstraße (Herr Blöding)
2. Neustadt (Friseurmeister Böke)
3. Bahnhofstraße (Herr Strunk)
4. Steinbruch (Frau Kollmann)
5. Eigene Scholle (Herr Sparshub)
6. Schöffhöfen (Herr Strube)
7. Elbersdorf (Herr Hupfeld)
8. Kallenbach (Herr Giebler).

Ebenso werden die Spenden in der Stadtschule (Lehrer Hedl) entgegengenommen.

beherbergte das Schloß seit 1907 eine preussische Forstschule. Wie sehr die „Grünröcke“ das Schloß lieben, haben sie im Mai anlässlich eines großen Förstertreffens in der Liebenbachstraße bewiesen. In einer Umgebung auf dem Schloßhof bekannten sich Hunderte ehemaliger Forstschüler der Spangenberg Forstschule zur Wiedereröffnung des alten Schlosses. Die Schloßruine ist eins der schönsten Wandersziele. Im Giebelbuch stehen wir fest, daß nicht nur Vereine, Schulen, Heimatfreunde die Ruine aufsuchen, immerwieder sind es englische Offiziere, ehemalige Kriegsgefangene, die heute mit ihren Angehörigen den herrlich gelegenen Schloßberg — der übrigens unter Naturschutz steht — besuchen.

Kino. Ein neues Meisterwerk der deutschen Filmkunst mit einem Aufgebot erster Darsteller und einer Auswahl schöner deutscher Volkslieder bringt uns der Film am Wochenende „Mein Herz darfst du nicht fragen“. Ein erschütterndes Zeugnis menschlicher Güte und Selbstlosigkeit in unserer bewegten Zeit. Ein dramatischer Rechtsstreit um das Lebensglück zweier Frauen. Am Mittwoch und Donnerstag läuft der Farbfilm „Der weiße Indianer“. Lebendige Panik... Abenteuer, Sensation... die triumphale Geschichte eines triumphalen Lebens... der wilde Westen... Buffalo Bill... seine Indianer.

Der Ortsverband der Heimkehrer — Kriegsgefangenen und Vermissten-Angehörigen Spangenberg umfaßt die Orte des Pöfse-Landtales. Zur Betreuung wurden

bereits in den verschiedenen Orten Heimkehrer als Vertrauensleute des Ortsverbandes eingesetzt. Elbersdorf: Emil Feiler, Berghaus: Martin Blader, Wörschhausen: Heinrich Wilhelm, Landefeld: Paul Döring, Herfeld: Gustav Bachmann.

Der Chorverein „Viedertafel“ veranstaltet seinen traditionellen Winterball am heutigen Samstag im festlich dekorierten Saale „Grüner Baum“. Der Abend steht unter dem Motto: „Blaue Nacht am Hafen“

Elbersdorf. Wie die Chronik berichtet war Lehrer Eckhart früherer Dirigent des Vereins der 1868 gegründet wurde. Lehrer Georg Ahmann der Dirigent des Sängerkchors in späteren Jahren stellte im Jahre 1921 den „Gemischten Chor“ auf und zehn Jahre später kam der „Männerchor“ dazu. Der jetzige Dirigent Kurt Holl schult den Verein mit seinen zwei Chören bereits seit 1927. Unter der Parole: Pflege des deutschen Liedes und Förderung des Gemeinheitsgeistes ist der Sängerkhor Elbersdorf weit über die Grenzen seines Heimatortes bekannt geworden. Seine gut gesungenen Chöre sind abgesehen von der Öffentlichkeit getreten und fanden stets Anerkennung. In der jetzigen Jahreshauptversammlung wurde der bisherige Vorstand, zu dem die Mitglieder ihr Vertrauen bezeugten, wiedergewählt. Er setzt sich aus nachstehenden Personen zusammen: Georg Schanze, erster Vorsitzender, Oswald Gerlach Stellvertreter, Schriftführer Heinrich Sinning, zweiter Schriftführer Manfred Dröbner 1. Kassierer Hans Blumenstein 2. Kassierer Hermann Kolbe, Vertreterin der weiblichen Abteilung Frau M. Fröhlich.

Vor einem zahlreichen versammelten Publikum legten sich der Bundestagabgeordnete Bräutigam mit aktuellen Tagesfragen im Spiegel des Zeitgeschehens auseinander. Die sehr aufschlußreichen Ausführungen wurden von den Teilnehmern sehr interessiert aufgenommen. Eingangs hatte Justus Giebler, der Vorsitzende der SPD-Ortsgruppe die Versammlung eingeleitet und die Referenten und das Publikum begrüßt.

Bischoffsode. Anlässlich seines goldenen Hochzeitsfestes am letzten Sonntag, wurde dem langjährigen Ortsdiener der Gemeinde Ahmann Leudebrand, von Bürgermeister Berge der die Wünsche der Gemeinde dem Jubelpaar überbrachte und dem Jubilar für 15 Jahre treue Dienste in seiner Eigenschaft als Gemeinbediener eine Urkunde und ein Geldgeschenk von der Gemeinde überbrachte, geehrt. Dem Jubelpaar ging weiter die übliche Urkunde vom Ministerium zu. Die Ehrengabe nahm in einer feierstunde Pfarrer Dr. Bahlmann vor. Nach üblichem Tätigkeitsbericht und Kassenbericht wurden von den Wehrmännern der Freiwilligen Feuerwehr der Gesamtverband entlassen, da keine Beanstandungen erfolgt waren. Einstimmig wurde der bisherige Vorstand: Willi Siemon als Ortsbrandmeister, Georg Blum als Stellvertreter und Kassierer und Ernst Koch als

Schriftführer gewählt. — In der letzten Gemeindevertreterversammlung wurde vom Gemeindeparlament die Haushaltsrechnung für das Rechnungsjahr 1951 geprüft und da keine Beanstandungen vorgetragen wurden, konnten Bürgermeister Christian Berge und Gemeindevorsteher noch entlassen werden. Ferner wurden über den weiteren Innenausbau des Vierfamilienhauses beraten. Sobald es die Witterung erlaubt, soll das Vierfamilienhaus bezugsfertig gemacht werden.

Pöfse. Auf der Rattgefundenen Jahreshauptversammlung der Freien Feuerwehr konnte Ortsbrandmeister Erwin Schünemann in seinem Jahresbericht hervorheben, daß die Ausbildung der Feuerwehrler weitere gute Fortschritte gemacht habe. Erreicht wurde ist ein einschätzender Einsatz im vergangenen Jahr nicht notwendig gewesen. Bei der folgenden Neuwahl wurde der alte Vorstand, nachdem ihm und dem Kassierer Entlassung erteilt war, einstimmig wiedergewählt: Ortsbrandmeister Erwin Schünemann, Stellvertreter Engelhard Kehl, Schriftführer Walter Strube, Kassierer Karl Großkurth. Die Versammlung beschloß, am 2. Oktober einen Feuerwehrtag zu veranstalten. Außerdem ist beabsichtigt, im kommenden Jahr die Uniformen weiter zu ergänzen. Außer Gemeindegeldern hofft man einen größeren Betrag durch Spenden aus der Gemeinde für diesen Zweck aufzubringen. — Zum Abschluß der Karnevalszeit veranstaltet der Sportverein am kommenden Sonntag im schön dekorierten Saal der Gastwirtschaft Pöfing einen Rappenball, bei dem die schönsten Kostüme prämiert werden.

Boderode. In diesem Wochenende veranstaltet am Sonntag den 15. 2. der Gesangsverein sein jährliches Stützungsfest mit Theateraufführung und anschließendem Faschingsstreben. Diesmal glaubt der Verein mit der berühmten Filmkomödie von August Hinrichs „Rach um Jolanthe“, dem Dorf und den Nachbarvereinen etwas Besonderes bieten zu können. — Wegen der Grippeepidemie mußte die Schule, in der die Hälfte der Kinder fehlte, 3 Tage geschlossen werden. — Schneewehen und Kälte hinderten nicht, daß sich die Chöre aus Boderode und Weidenbach hier zu einem harmonisch verlaufenen Sängertreffen ein Stelldichein gaben. Diesen ersten Sängertag, der auch zum Opfer bereit ist, würdigte Chorleiter Wilhelm Ludwig bei seiner Begrüßung.

Landefeld. Ein nicht alltäglicher Fang übertraf die hiesigen Jagdaussichten. Es war wohl sein seltenstes Jagderlebnis, das er je hatte. In der Nähe des Schweizerhauses am Fichtzuchtgebiet bemerkte er im Schnee Spuren, die er sich garricht erklären konnte. Und als er eine Fährte stellte, ging zu seiner größten Überraschung ein Waidhahn hinein. Wie wir hören, wurden Waidhähne vor einiger Zeit im Kreis Frankenberg ausgelegt so kam das Tier auf Wanderschaft nach Landefeld.

Ehre der Lebenden, Dankbarkeit dem Verstorbenen!

Am 13. Februar beging Frau Martha Bender, Witwe des um Spangenberg hochverdienten Bürgermeisters Heinrich Bender, Wohnhaft in einem Altersheim in Unterschorsdorf am Ammersee (Bayern), Gesebergstraße 159, in guter, geistiger Mithilfe den 85. Geburtstag. Die ehrenwürdige Altersjubilantin, deren Heimat Delisch in Sachsen war, verlor nach dem Tode ihres Gatten wieder in ihren Heimatort. Vor 5 Jahren flüchtete sie nach Westdeutschland und fand Unterkunft bei ihrem Sohn Claus Bender in München. Seit einigen Jahren verbringt sie ihren Lebensabend in oben genanntem Altersheim. Unsere Heimatzeitung gratuliert der Patriarchin und wünscht ihr einen gesegneten und lichten Lebensabend.

Bei dieser Gelegenheit sei auch einmal in Dankbarkeit an dem 27. Januar 1917 plötzlich an einem Herzschlag verstorbenen Bürgermeisters Heinrich Bender erinnert, der von 1899 bis 1917 die Geschichte unserer Liebenbachstadt geleitet und sich große Verdienste um sie erworben hat. Von Beruf Apotheker — er war Besitzer der uralten Spangenberg Apotheke — wurde Heinrich Bender 1899 zum Bürgermeister gewählt. Großzügig und pflichtgetreu verwaltete er bis zu seinem Tode seine Heimatstadt. Viele segensreiche Kulturwerke veranlaßte ihm Spangenberg. Es seien erwähnt: 1900: Durchführung der Zusammenlegung der Feldgemartung. 1901: Bau der Hochdruck-Wasserleitung (rund 80000 ML), Bepflanzung des Jagunumwobenen Liebenbachweges mit Linden und Platanen, in deren Schatten die Spangenberg heute Luftwandeln; 1902: Errichtung des Monumental-Liebenbachbrunnens (Stiftung seines Jugendfreundes Kommerzienrat Heinrich

Salzmann); 1906: Versorgung der Stadt mit elektrischem Licht, zu einer Zeit, da andere Landstädte noch nicht an diesen Fortschritt dachten; 1907: Errichtung der Preussischen Forstschule auf Schloß Spangenberg; 1909: 600-Jahrestag der Stadt; 1911: Neubau der Stadtschule am Oberhain (rund 100000 ML); 1912: Bau des Stütz Spangenberg vor dem Döbertor; 1914: Bau der Friedhofskirche (Stiftung des Fabrikanten Carl Salzmann-Berlin) u. a. Auch auf die Erhaltung des altertümlichen Stadtbildes richtete er sorgsam sein Augenmerk und manches hat er erhalten, besonders zu Beginn seiner Amtstätigkeit, was sonst dem Zorn der Zeit verfallen wäre. (Erhaltung und Pflege der Stadtmauerreste und Türme). 1912 nach dem großen Brande im Juli, ließ er auch das Städtchen unter Denkmalschutz stellen.

Bürgermeister Heinrich Bender war ein wahrer Heimatfreund und glühte für seine Heimatstadt, für die er lebte, schaffte und starb. Viel wollte er noch für Spangenberg wirken und schaffen, da ereilte ihn der unerwartete Tod in den besten Mannesjahren.

Unter Bürgermeister Wilhelm Schier hielt die Stadtverwaltung das Andenken Heinrich Benders dadurch fest, daß sie der Straße, die durch die Aue führt, den Namen „Heinrich-Bender-Straße“ gab. Die ältere Generation der Bürgerchaft bewahrt ihm ebenfalls ein ehrendes und dankbares Gedenken, und die jetzige Generation möge auch dankbar sein für die Kulturwerte, die der aufrechte, lernende Mann geschaffen hat.

F. H.

Der Fall Haddings

Roman von Gustav A. Mulach

Haddings schob die Hände in die Hosentaschen.

„Mein lieber Briseberry, ich denke nicht daran, Ihre Freundschaft in allen Ehren, aber James Haddings schafft es allein.“

Das hupere Spitzengedächtnis des Trustgewaltigen zog sich in lauernde Falten. „Schadet nichts, Sie kommen doch zu uns. Verlassen Sie sich darauf.“

Der Gouverneur Pennsylvaniens, Smollet, kam heran.

„Man sieht Sie selten, Haddings.“

James Haddings schüttelte die fleischliche Rechte des Gouverneurs.

„Ich bedauere es wirklich, Smollet.“

„Viel Arbeit, wie? Man erzählt sich allerhand.“

„Wieso erzählt man sich?“

Der Gouverneur nickte zerstreut einem vorbeigehenden Herrn zu.

„Ja, so Na, Sie machen doch verteilte Anstrengungen, die Schlappe vom letzten Rennen wieder wettzumachen.“

Haddings horchte aufmerksam.

„Was die Welt nicht alles weiß.“

Smollet winkte einen Diener heran, entnahm dem ihm präsentierten Kistchen eine kohlrabenfarbene Brasil, ließ sich Feuer geben.

„Sie hätten die Geschäfte mit den Kraftfahrern lassen sollen, Haddings. Wäre besser gewesen.“

„Das bleibt noch abzuwarten. Ich kann mir natürlich denken, daß Lloyd Kensing verschunpft ist.“

Briseberry klopfte dem Gouverneur mit der flachen Hand auf den Bauch.

„Sie laufen sich heiß bei James Haddings. Er hat sich eben bei mir schönsten bedankt. Meint, er zieht es vor, sein eigenes Geld zu verlieren.“

Haddings bemerkte, daß Lloyd Kensing herüber sah, lachte etwas gezwungen.

„Sie haben vergessen, daß ich den schweren Sommer vom letzten Jahr bis auf den letzten Penny durchgehalten habe.“

„Na, na! Hotchkiss hat nicht schlecht geglaubt, daß Sie ihn mit der Lieferung haben sitzen lassen. Ein Hüttenwerk ist keine Predigtschule, Haddings.“

Prentice Briseberry balancierte die Zigarre im Mundwinkel und legte den Kopf schief.

„Weiß ich auch. Aber wenn ich nächsten einen Rat brauche, komme ich zu Ihnen.“

„Selen Sie nicht so aufgekratzt. Wir meinen es gut mit Ihnen.“

Smollet hatte sich zu einer auffallend gepuderten Dame gewandt und drehte den beiden Herren den Rücken zu.

James Haddings faßte den Präsidenten am Seidenaufschlag des Abendanzuges.

„Lassen Sie es gut sein. Wir wollen heute abend nicht von Geschäften reden. Was meine Maximen anlangt, nach denen ich die Geschäfte führe, glaube ich wohl auf dem rechten Wege zu sein. Warum Sie den stillen, aber zähen Kampf mit mir führen, weiß ich auch. Sie können es mir nicht vergessen, daß ich den Trust bei den Eisenbahnlieferungen im Süden an die Wand gedrückt habe. Lassen Sie mir meine Selbständigkeit. Die Staaten sind groß und Geschäfte können wir alle machen.“

Ellenor Fadul kam aus dem Tanzsaal, fächelte sich nervös und erhitzte Luft zu.

„Aber James!“

Haddings verabschiedete sich von Briseberry.

„Sie entschuldigen mich, Briseberry.“

Der Präsident grinste lebenswürdig.

„Aber gewiß. Lassen Sie sich den Kopf zu-rechtssetzen.“

„Wo steckt du nur? Ich habe dich vergeblich gesucht.“

James Haddings reichte seiner Verlobten den Arm.

„Der alte Prentice hat auf mich eingedreht wie ein Methodistprediger. Wollte mich breitschlagen wie einen Pfannkuchen. Die Stahlmänner wittern anscheinend Morgenluft.“

Ellenor tat indigniert.

„Wie du wieder sprichst, James. Gewöhne dir doch den Börsenjargon ab.“

Haddings lachte vergnügt.

„Nicht schmollen, Ellen. Wollen wir tanzen?“

„Jetzt nicht, James. Laß uns in das Gewächshaus gehen. Mir ist der Kopf ein wenig benommen.“

„Ist mir recht.“

An der Tür stand Doktor Palmerstone und sah dem durch den Saal schreitenden Paar nach.

„Ein ungleiches Gespinn.“

Palmerstone blickte sich um.

„Guten Abend, Kensing.“

„Kommen Sie mit ins Spielzimmer? Smollet hat die Bank.“

Der Doktor war einverstanden und ging mit hinüber in die Privaträume Briseberrys, in denen sich eine kleine Gesellschaft von Industrie- und Bankleuten dem Genuß guter Zigarren und exquisiter Liköre hingab.

„Sagen Sie, Kensing, wer ist eigentlich dieser Mister Jonnyson, den ich kürzlich bei

Ihnen kennenlernte?

Lloyd Kensing kniff die Lippen ein und zog ein Karpenmaul.

„Ein alter Freund von mir.“

„Mir schien, Sie hätten Geschäfte miteinander? Ich will nicht neugierig sein. Aber mich dünkt, ich hätte das Gesicht dieses Jonnyson schon irgendwie gesehen. Kam mir hellschwarz bekannt vor. Weiß ihn nur nirgends hinzubringen.“

„Möglich, daß Sie ihn kennen.“

Kensing schielte den Doktor aus den Augenwinkeln an.

„Jonnyson hat lange Jahre in Wisconsin gelebt. Sie kommen ja von dort.“

„Ist Ihr alter Freund heute abend auch hier? Mir war es, als hätte ich ihn vorhin hier im Saal gesehen.“

Palmerstone sprach langsam und akzentuiert. Er hatte stets etwas Dozierendes in der Stimme. Aber Kensing schielte, als ob der Doktor besondere Betonung auf die Worte: „Ihr alter Freund“ gelegt hatte.

„Ist nicht anzunehmen. Wird eine Ähnlichkeit gewesen sein.“

Lange nach Mitternacht entfernten sich die ersten Festgäste. Als James Haddings mit seiner Verlobten in seinen roten Kraftwagen stieg, stand Doktor Palmerstone im hell erleuchteten Vestibül und zündete sich eine Zigarette an.

Müde und übermüht ging er die wenigen Stufen zur Auffahrt hinunter und stand just neben dem Haddings'schen Kraftwagen, als der Chauffeur Perry den Wagenschlag schloß.

IV.

Ralph Collane fuhr auf seinem Motorrad die Landstraße hinunter. Die Spatzen schlippten, Krähen schrien und über das flache Land funkelte und blitzte die Frühlingssonne.

Weit hinten quälten die Riesenessen der Stahlstadt, reckten sich die Türme der Kohlengruben, in gelbem Dunst rauchten und flammten die Hochöfen Pittsburgs.

Auf den Schienensträngen zur Linken fauchten die Güterzüge. Unablässig, Zug auf Zug, rollten die Waggons mit den Erzeugnissen der Hüttenwerke, rollten die schwarzen Diamanten der Gruben und Zechen.

Ralph Collane, Beamter der Motorradstreife des 92. Polizeidistrikts in Pittsburg, befand sich auf einer seiner regelmäßigen Dienstfahrten, die weit über das Weichbild Pittsburgs hinausführten.

In erster Linie oblag ihm die Kontrolle der unzähligen Kraftfahrzeuge, die bei der Verkehrsichtigkeit in den Geschäftsvierteln der inneren Stadt eine wenig erfreuliche, nervenzereibende Tätigkeit bedeutete. Um so angenehmer war es ihm, daß er heute wieder einmal an der Reihe war, den bedeutend bequemen „Fallendienst“ auf der Landstraße zu versehen.

Hinter der kleinen Farm dort drüben lag eine Wegkreuzung.

Collane drosselte den Motor, stellte die Maschine hinter der niedrigen Bretterplanke ab. Lehnte sich gegen das nach frischem Teer duftende Holz.

Die kurze Stummelpfeife zwischen den Zähnen, kam der Farmer über den Hof.

„Guten Morgen, Korporal.“

Collane lachte.

„Hat sich was mit Korporal.“

„Schöner Tag heute.“

„Will's meinen, Nachbar.“

Der Landmann spuckte aus, wies mit der Pfeife über die Schulter.

„Ist freundlicher hier draußen, als in dem Babel da drüben.“

„Da hab' Ihr recht.“

Der Policeman zog sein Frühstücksbrot aus der Satteltasche seines Motorrades, wickelte aus.

„Ihr habt einen sauren Dienst.“

Collane lachte kauend.

„Wie man es nimmt. Man fährt nicht alle Tage spazieren.“

Der Farmer nickte ein paarmal mit dem Kopf und schlurte in viel zu weiten Pantoffeln ins Haus.

Ralph Collane setzte sich vergnügt und heiter gestimmt auf den weißen Prellstein am Grabenrand. Kaute mit tiefem, organismischem Behagen und blinzelte in die grelle Vormittagsonne.

Feuchter, herber Duft schlug aus dem Erdreich. Die Weidenbüsche jenseits der Roddornhecke trugen silberne Kätzchen. Die schwarze Ackerkrume der Felder glänzte wie Wellengekräusel auf einem Tintensee.

In der Ferne lag bläulichdunstend der Höhenzug der Alleghanyberge. Auf dem dunklen Grün des Kiefernwaldchens hinter der Bahnlinie wogte es wie violette Schleier und rostrot und golden leuchteten die schlen Stämme darunter her.

Motorradrum stieg wie Blei,ensummen aus der Stille auf.

Collane erhob sich, blickte die Straße hinter.

Der Stadt zu fuhr ein großer roter Kraftwagen die Landstraße herauf.

Collane zo, die Stoppuhr aus der Tasche.

Als der Wagen die Schienenstränge unten auf der Straße schnitt, ließ er die Uhr anspringen.

In schleudernder Fahrt kam der Wagen näher.

Am nächsten Kilometerstein waren fünfhundert Meter durchfahren.

Der Beamte stoppte die Uhr. Schwenkte die rote Fahne.

Knirschend mahnten die Gummireifen den Makadam der Straße. Mit singendem Ton piffen die Bremsröhrchen ein überstürztes Finish. Dicht vor dem mitten auf dem Wege stehenden Polizeibeamten stand der Wagen still.

„Sie haben die Geschwindigkeit stark überschritten. Sie haben sich strafbar gemacht. Außerdem, darf ich die Wagenpapiere einsehen?“

Collane bemerkte im Kraftwagen eine junge, elegante Dame, die jetzt, ungehalten über den unfreiwilligen Aufenthalt, den Wagenschlag öffnete.

„Was gibt es, Perry?“

„Strafmandat, Miß Fadul. Wir sind in eine Polizeifalle hineingefahren.“

Fortsetzung folgt!

Auch Ehepaare sollten tanzen lernen!

Widertich Werner. Kassel.

Tanzen erhält jung! Gutes Tanzen ist an keine Altersstufe gebunden. Menschen in reiferem Alter bietet der moderne Tanz die beste und einfachste Möglichkeit, sich die elastische zu erhalten. Der Gesellschaftstanz von heute — ist in mancher Beziehung dem alten vorzuziehen — weil er sich dem Rhythmus und der Mode zugleich ange-

Chlorodont

entfernt gründlich den häßlichen Zahnbelag

paßt hat und durch seine rhythmische Gymnastik nicht nur die gleichmäßige Zirkulation des Blutes, die Abgespanntheit und Müdigkeit verheut, sondern, wie bereits bemerkt, uns jung und elastisch erhält. Darum sollten auch Ehepaare richtig tanzen lernen und viel Gebrauch davon machen.

Nichts knüpft die Bande der Zusammengehörigkeit fester als gemeinsam verbrachte frohe Stunden. Gerade hierin aber wird durch Unterlassung viel gefährdet. Der Mann geht seinen Hut auf und pilgert zum Stammtisch, wo er Bier trinkt und Karten spielt — und seine nun endlich gefundene gute Laune an Menschen verschwendet, die ihn im Grunde doch viel weniger angehen als die eigene Frau. Die aber sitzt inwischen zu Hause — wenn sie es nicht vorzieht, auch ihrerseits Zerstreuung zu suchen — und „freut“ sich darauf, daß ihr Mann dafür am nächsten Tage die Stunden der üblen Laune widmet. Daher meine Herren macht mit und tanzt mit Euren Frauen!

Dann wird Euch auch gelingen, was Eure Frauen oft vergeblich von Euch ersehnen: ein bißchen Beschwingtheit und — ja, ein bißchen Galanterie. Gewiß, es fällt manchmal verteuft schwer, im zermürbenden Alltagskampf Kavalier zu bleiben. Leicht jedoch fällt es, wenn man sich in der unbeschwernten Atmosphäre froher Geselligkeit bewegt, herausgelöst aus dem dumpf machenden Einerlei des grauen Alltags. Ihr werdet glücklich sein, am Ende festzustellen, daß Gleichklang von Musik und Bewegung vielleicht wiederfinden helfen, was manchmal zu verklingen droht: den Gleichklang der Herzen.

Der SPORT meldet ...

Gruppe II: Fürstentum — Spangenberg ausgefallen, Helfa — Guxhagen ausgef., Röhrenfurth — Weiseförth 1:0, Sandeshausen — Großalmerode 1:0, Widenrode — Heiligenrode ausgef.

1. Niederlaufungen	15	11	2	2	73:31	24:6
2. Guxhagen	15	11	2	2	59:25	24:6
3. Wattenbach	16	8	4	4	52:39	20:12
4. Weiseförth	15	8	3	4	40:36	19:11
5. Sandeshausen	15	7	3	5	39:26	17:13
6. Röhrenfurth	15	7	2	6	41:15	16:14
7. Spangenberg	16	6	4	6	50:33	16:16
8. Heiligenrode	15	5	3	7	31:36	13:17
9. Großalmerode	16	5	3	8	35:48	13:19
10. Helfa	15	5	1	9	27:28	11:19
11. Röhrenfurth	16	2	4	10	32:60	8:24
12. Widenrode	15	5	3	12	26:99	8:27

Außer Konkurrenz:

1. K.S.V. Hessen 13 13 — 73:24 26:0

Am kommenden Sonntag spielen:

Guxhagen — Spangenberg, Helfa — Röhrenfurth, K.S.V. Hessen Ksl. — Fürstentum, Weiseförth — Wattenbach, Niederlaufungen — Sandeshausen.

Am vergangenen Sonntag mußte infolge des großen Schneefalles ein großer Teil der angelegten Spiele ausfallen, sodaß alle Fuß- und Handballspiele der Spangenberg Mannschaften abgefeht wurden.

Vorjahr:

Guxhagen 1. — Spangenberg 1.

Eines der schönsten Kreisderby's im Fußball steigt am morgigen Sonntag auf dem ideal gelegenen Sportplatz „Hinter den Eichen“. Guxhagen feht z. St. auf dem zweiten Tabellenplatz und die Spiele in den letzten Wochen waren fast ausnahmslos eine Beute der Spieler um Brotkleier. Im Heimspiel der Spangenberg 63 gab es ein dramatisches Ringen und mit 5:4 Toren siegten die Guxhagener damals, da der Endpunkt der 63 zu spät eintraf. Für

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst

15. Februar 1953

Spangenberg:

10,00 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Elbersdorf:

13,30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch

Schnellrode:

13,30 Uhr Gottesdienst, Vikar Eisenberg

Bergheim

9 Uhr: Gottesdienst Vikar Lots

Mörshausen

11 Uhr: Gottesdienst Vikar Lots

Pfeffe:

20 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch

Landefeld:

9 Uhr Gottesdienst, Vikar Eisenberg

Vockeroode:

13,30 Uhr Gottesdienst Pfarrer Dr. Pahlmann.

Bischroffrode

9,30 Uhr Gottesdienst Pfarrer Dr. Pahlmann. 10,30 Uhr Kindergottesdienst.

Weidelbach

10,30 Uhr Kindergottesdienst. 11,30 Uhr Gottesdienst Pfarrer Dr. Pahlmann.

Katholischer Gottesdienst

15. Februar 1953

8,30 Spangenberg, 10 Nausis, 12,30 Mörshausen

Vereinskalender

Chorverein „Liedertanz“

Donnerstag, abends 8,15 Uhr

Gesangstunde

im „Grünen Baum“

Der Vorstand.

Männergesangsverein

„Liedertafel“ 1842 e. V. Spangenberg

Heute, Sonnabend 20,00 Uhr

Mittwoch 20 Uhr

Gesangstunde im Ratskeller.

Der Vorstand.

Heimkehrer, Kriegsgefangenen und Vermissten-Angehörigen

Zusammenkunft

am kommenden Donnerstag, 20 Uhr, im Gasthaus „Grüner Baum“.

Unser Laubfrosch

Die vom Westen nachrückenden Kaltluftmassen werden unsere Wetterlage beherrschen. Durch zunehmende Bewölkung wird es vereinzelt ja Schneefällen kommen. Etwas kälter.

Morgen heißt es deshalb spielen und kämpfen in allen Phasen des Spieles. Die konsequente Deduktion des Spielmanns Brotkleier dürfte Voraussetzung für einen Erfolg sein. Weitere Punkterlöse der Öber würde den Abstieg zum Unterhaus bedeuten. Die Parole muß deshalb lauten: „Sieg und Punkte nach der Liebenstadt“, damit der Verbleib in der Mitte der Tabelle gesichert wird.

Lehrgang der Handballjugend.

Am vergangenen Sonntag fand der erste Handball-Lehrgang des Kreises Melfungen in diesem Jahr in unserer alten Liebenbachstadt statt. Jugendpieler aus Kelle, Melfungen, Melschhausen, Wollrode und Spangenberg waren der Aufforderung gefolgt um unter Leitung von Kreisjugendwart Humer-Neuenbrunslar und Kreislehrwart Schneider-Melfungen in die Materie des Handballsports einzudringen. — Der große Schneefall, verbunden mit der herrschenden Kälte, zwang dazu den größten Teil des Lehrganges im Raum durchzuführen, d. h. theoretisch zu arbeiten und nur in der Mittagszeit sich beim praktischen Ueben auf dem Sportplatz zu tummeln. Besonders fesselte der Kreisjugendwart die Jugendarbeit heraus, die in der Jugendvermittlung, Spielerführung usw. ihren Hauptniederlag finden muß. Die Jugend ist die Zukunft der Vereine, aus der werden werden die kommenden Spieler der Mannschaften rekrutieren. Die über 30 Jungen, die am Lehrgang teilnahmen, waren ganz dabei. Besonders unterfchieden wurde, daß nicht nur das Spiel am Sonntag ausschlaggebend ist, sondern die Haltung des Spielers.

Kalte Füße nicht vernachlässigen!

So manche Erkältungskrankheit wie Grippe, Husten, Bronchitis und rheumatische Schmerzen als auch z. B. Reizungen der Blase und anderer Unterleibsorgane können durch kalte oder nasse Füße hervorgerufen werden! Die Ursache für kalte Füße kann auch in mangelnder Blutzirkulation liegen. Ein kalter Fuß ist ein großer Irrtum, denn kalte Füße sind in jedem Bedeutungszusammenhang — denn sie stehen ja in wichtiger Beziehung zu den inneren Organen des Körpers! Darum sollte jeder, der an kalten Füßen leidet, dieser Tatsache Beachtung schenken und regelmäßig abends, einige Wochen lang, ein heißes Essig-Fußbad von ca. 40° nehmen. Das ist eine ideale Fuß-Hygiene, schafft eine gute Blutzirkulation, erfrischt und kräftigt die Füße und erhält sie gesund. Das regelmäßige Essig-Fußbad gehört zur täglichen Körperpflege! Packung zu 8 Fußbädern DM 1,50. In Apotheken u. Drogerien. Tölgel-Werk München 21.

Guterhaltenes

Motorrad

billigst abzugeben

Wer, sagt d. Zeitung

Maß Rheinwein teuer sein?

12 Flaschen 1950er Rheinwein nur 23,00 DM

franko Nachnahme.

Welsch-Muth, Wallerstein/Bingen 65